



Nr. 3.

(2. Beilage.)

Sonntag, den 4. Januar.

1903.

Spielteufel.

Realistischer Roman von Alfred Friedmann.

— GD —

— Nachdruck verboten. —

Ja, er beneidete ihn und fragte sich, warum für jenen alles Glück blühe, und er, der sich doch tausendfach mehr mühe, nur Abfälle des Lebens erhalte.

Er war stets geneigt, unrecht gegen sich und sein Schicksal zu sein.

Auch Eva stellte sich bei gleichen Gefühlen dieselben Fragen und hoffte, zitterte auch für Georg.

Sie war ein sehr kompliziertes, modernes Wesen, und der hätte sich furchtbar getäuscht, der sie mit einem Schlagworte, wie „herzlos“, „Kofette“ abgethan.

Sie konnte, vor die rechte That gestellt, recht gut ihren Mann abgeben. Auch für Herrn Markus Gothländer wäre sie des Heroismus fähig gewesen. Wenn auch nicht bis zu einem: „Vactus, es schmerzt nicht!“ doch bis zu manchem Entfagen — wenn er ihr nur die Zeit dazu gelassen und es gefordert hätte.

Inzwischen äußerten beide ihren Unglauben an Überglauben!

„Sie haben es doch öfter erprobt!“ meinte Cartargi.

„Gewiß! Aber Sie haben nie gespielt, wenn ich dabei war!“

„Nein! Das ist nicht meine Absicht. Meine Nummer würde vielleicht ober sicher nicht Ihre Nummer werden und ich glaube an den Einfluß eines Danebenstehenden. Ja, an einen modifizierten Fall der Kugel, wenn ich für Sie, Madame, oder einen anderen spiele!“

Eva lächelte ungläubig und Georg schüttelte zu all dem das Haupt, obwohl er gerade kein Recht des Zweifels hatte. Wenn der Grieche ihm gespielt, gewann er ihm. Allein verlor Georg meistens. Unwillkürlich rief der Maler aus:

„Aber, Signor Cartargi! — da hätten Sie mich ja fast immer beschenkt! Sie brachten mir immer Geld —“

„Und Sie verloren es. Lassen Sie es doch sein. Sie haben nun einmal das Glück nicht.“

„Welches denn?“ rief Georg unbedacht.

Eva sah ihn strafend an.

„Ich prophezeite Ihnen — Sie würden verlieren — das erste Mal, als ich für Sie spielte —“

„Und Sie brachten mir 700 Francs.“

„Passons la dessus. Es gibt Affinitäten, es gibt Finessen, ich glaube, daß der Dunsstkreis jedes Menschen einen partiellen Einfluß auf die Kugel — auf all seine Umgebung hat. Ich glaube an Bestimmung — es gibt keinen Zufall!“

Einunddreißigstes Kapitel.

In San Remo, dem feenhaften, das wie der Zauberbaum aus Irmidens Garten aus seinen Palmen und rothblauigen Kakteen hervorleuchtete — in dem Spital weiland Kaiser Friedrich Braunschweig — in San Remo öffnete sich der Waggonschlag abermals und Eva stieß einen schnell unterdrückten Schrei aus.

Ein eleganter junger Mann, der Typus eines deutschen Premierleutnants, der er war, stieg ein. Er grüßte höflich.

Der Kavaller, in einem hellen Ueberzieher gekleidet, einen Hut neuester Mode auf dem blonden, scharf geschneideten vollen Haar,

mit dem feingekräuselten Kaiserschnurbärtchen, war ebenso über- rascht wie Eva und wollte schon sagen:

„Sie hier Frau Gothländer!“

Er konnte kaum die Hälfte aussprechen.

Frau Eva stand vor ihm, verdeckte ihn einen Augenblick dem beiden Herren und gebot ihm mit flammenden Augen Schweigen.

Dann bot sie ihm die Hand. „Welche Ueberraschung! Herr von Kessler! Sie gestatten! Mein Mann, der Maler Georg Doppelmaier, und hier der Signore Dionisio Cartargi aus Athen, ebenfalls Maler — Herr Teodor von Kessler aus Dorpe — ein alte Bekannter meines Mannes —“

Sie meinte, ihres ersten — aber die Aufmerksamkeit allen glitt über den Lapsus hinweg.

Herr Teodor von Kessler auf Dorpe und Haide erwies sich als ein charmanter Causeur. Er kannte die jüngste Litteratur und auch ein wenig die andere. Besonders liebte er französische Verse von Villon über Lamartine bis Verlaine. Das war nun un schwer erklärlich. Nicht nur moderner Leutnant, war er auch der Freund einer ganz angesehenen neuen Litteraturgruppe, zu denen die von Polenz, von Wolzogen, von Bobeltzig, u. von älteren die Dindlages, Gerhard von Amynators gehörten.

Ein Beweis, daß der „moderne Leutnant“ erfolgreich „Bildung“ treiben konnte.

Er plauderte sich sofort in alle Herzen ein, erzählte, daß er Urlaub genommen, um Italien kennen zu lernen und daß er Monte Carlo als Sehenswürdigkeit, nicht als „Rentation“ betrachtete.

„Sie spielen nicht?“ fragte Eva forschend.

„Ich habe es nie versucht. Aber man soll nichts verschwören!“ sagte von Kessler. „Für Sie, gnädige Frau will ich es versuchen!“

Als er nun noch Paul auf den Schooß nahm und ihn eine neue Art Kniegalopp lehrte, hatte er alle um eine Pferdenasenlänge geschlagen.

Bei Frau Eva aber waren Zahnschmerz und Müdigkeit verflohen, die Nerven fungierten ausdauernd wie Kabelbräute.

Sie erschien rund und voll und roth. Sowie sie sich unterhielt, füllten sich ihre Adern mit Blut, sie wuchs, und wurde schöner im Gesicht, als wenn sie sich gehen ließ. Da sah sie zehn Jahre älter aus, und alles wurde schlaff und müde an ihr, Gesichtsfarbe wie Geist. Jetzt aber amüsierte sie sich königlich.

Der Cigarettenrauch der drei Herren belästigte sie garnicht mehr, und als ihr Herr von Kessler eine russische, ziemlich starke Papyros hinüberbot, deren Aroma sich von den Parfüms der türkischen Tabakregie und der Legyphterin scharf unterschied, dampfte sie vergnügt Rauchwolken durch das offene Coupefenster.

Herr von Kessler war jener schmucke Gardeoffizier, dessen Kassepferd in „anderen Zeiten“ so oft vor den Fenstern des Schöneberger Ufer-Hauses vorübergetänzelt.

Wo waren sie hin, diese Zeiten?

Mit dem Schnee der letzten Jahre vergangen!

Was mochte Eva mit dem Offizier gehobt haben? Hatte sie Markus betrogen? Hatte sie Markus und Georg betrogen? Wer würde das je erfahren?

Herr von Kesseler auf Dorpe und Haide behandelte sie mit ausgesuchter Höflichkeit und Ehrerbietung; nicht als Blasierter, nicht wie einer, der ein lästiges Verhältniß abgetroffen und nun die Geliebte gleichgiltig, gar widerwillig wieder sieht.

Nein. Sie konnte erröthen, erbleichen.

Und er lauerte gespannt — — —

Georg war arglos, wie ein Kind. Nur Dionisio beobachtete scharf und kam zu dem Schlussergebniß:

„Ist sie unschuldig, so will ich gewarant. Ist sie schuldig, so wie falsch kann die Frau sein!“

Leute, die viel Gutes von Frauen genossen, sind meist undankbar und lassen das ganze Geschlecht die Schwäche und Hingebung einzelner entgelten:

Dionisio dachte endlich:

Ich bin im Hafen. Muß man denn lieben? Wenn man nicht muß — warum soll ich mein Wohlbefinden gegen eine andere Lage vertauschen? Mir ist wohl so — also — — —

Dreihundertdreißigstes Kapitel.

Eva hatte indessen ihre Kräfte überschätzt. Ihre Lebenswürdigkeiten waren ein Zwang gewesen, den sie gegen sich selbst ausübt, und der sich früher oder später immer rächte.

Sie sank plötzlich um und fiel in Ohnmacht.

Zufällig hielt der Zug.

Georg sprang hinaus und holte Wasser.

Dionisio kaufte Orangen, suchte nach einem Nieschälchen in der Tasche. Inzwischen hatte Herr von Kesseler Eva sanft geschüttelt, in die Hände geschlagen und ihr zugeflüstert: „Erholen Sie sich und fürchten Sie nichts.“

Als Georg mit Wasser kam, schlug Eva die Augen auf, und als Dionisio die Orangen schälte, bemerkte der Grieche, daß Kesseler bereits Orangen und Wasser überholt und aus dem Felde geschlagen.

Endlich war man in Monte Carlo angekommen.

Eva stieß einen Schrei des Entzückens aus. Georg und Dionisio waren auch im Banne des landschaftlich Schönen, so oft sie es gesehen und von Kesseler begann nach einer Weile der Beschaulichkeit ein Gedicht Jenseus zu rezitieren:

Die blaue Weite dehnt das Mittelmeer,
Nur Helios schreitet siegreich drüber her;
Zäh schießen purpurn auf die Felsgestade
Und weiß darunter wiegt sich die Rajade.

Heiß weht der Wind, der Libbens Wüste sah,
Dust bringt sein Fittich von Trinacria
Ihr Goldhaar breitend, lauern dort auf jenen
Smaragdnen Klippen singend die Sirenen.

Es rauscht und raunt die Welle wie vordem,
Die Skylla schäumt, den Bock hebt Polyphem,
Hoch sprüht der Gischt, rundum aus grauem Tage
Die Märenwelt uralter Schifferjage!

„Von wem ist das?“ fragte Eva.

„Von Jenseu, Wilhelm Jenseu.“

„Aber Jenseu gehört doch gar nicht zu Ihnen!“ warf Georg ein.

„Thut er auch garnicht. Aber das Gedicht gehört zu mir, zu jedem. Sonst sagt er mir viel zu viel — oft garnichts!“

„Nur meinem Malergehör will die blaue Weite mit Helios, purpurn und smaragden, zu „aus grauem Tage“ nicht stimmen!“ meinte Dionisio.

„Der graue Tag soll nur die ferne Zeit der Märenwelt bedeuten!“ belehrte von Kesseler.

„Mag sein! Mir ist es wie ein Fleck auf dem südlichen Bilde — — — Nun aber wollen wir spielen gehen.“

Der kleine Paul lachte.

„Spielen gehen! Spielen gehen! Das könnt Ihr ja auch hier. Und Ihr seid doch schon so groß — so groß — Männer spielen nicht mehr!“

„Nein, Paul!“ erwiderte Dionisio. „Nur Narren spielen —“

„Und Kinder und Narren sagen die Wahrheit!“ spottete Eva.

Georg starrte vor sich hin.

Er hatte auf seinem Herzen — in der linken Rocktasche — ein Portefeuille mit seiner ganzen Barschaft.

„Georg, ist es nicht schöner, hier auf das Meer blicken? Bleiben wir da!“ — Sie dachte noch einmal an das früher Erlebte.

Dionisio lachte beide aus.

„Nun gehe nun. Siebenundzwanzig!“ sagte er. „Machen Sie

es mir aber nicht nach, Signor Georgio. Es ist nicht Ihre Nummer!“

Schon war er verschwunden.

Es dauerte keine zehn Minuten und er kam wieder und wies zweiundsiebzig Zwanzigfrankstücke vor. Er hatte zwei solche auf „Siebenundzwanzig“ gelegt.

„Unglaublich!“ meinte Eva. „Wenn Sie aber nun ein wenig später oder früher hineingegangen — — —“

„Einerlei! Mir wäre doch siebenundzwanzig gekommen. Aber für einen anderen garantiere ich nicht!“

Sie wollten nun alle zusammen die Spielsäle durchwandern, weshalb war denn sonst Eva mitgefahren?

Aber am Eingang wies man Paul, das Kind, zurück.

Eva war außer sich.

Dionisio lachte und sagte:

„Geben Sie ihn im „Bestiaire“ ab!“

Eva warf ihm einen vernichtenden Blick zu.

„Das soll wohl einer Ihrer Scherze sein?“ sagte sie unwirsch.

„Und er ist nicht ohne — Warnungsinhalt, dieser Witz. Es ist schon vorgekommen, daß spielwüthige Mütter ihre Babies in der Garderobe abgegeben, daß man deren Kleider, ja die Kinder selbst vertauscht, daß die Kleinen davonliefen und ihre Eltern suchten, daß sie gestohlen — — —“

„Und in die Sklaverei verkauft wurden“, unterbrach von Kesseler. „Hören Sie auf, Signor Cartargi. Mir einem leibhaftigen aktiven Soldaten Sr. Majestät des Königs von Preußen und Kaisers von Deutschland, grauselt schon, obwohl das reglementwidrig. Sie werden uns noch gar klipp- und klar beweisen, daß die starken Sarazenenhürme so ums Jahr tausend herum gegen den Spielpächter Blanc und seine Garderobiers errichtet wurden sind!“

„Man kann das Gegentheil nicht — — —“

„Behaupten?“

Die Gesellschaft stand lachend, ärgerlich, überlegend. Endlich fuhr Herr von Kesseler auf Dorpe und Haide fort:

„Bleib bei mir, Paul; Paul, geh nicht fort von mir! Wir werden auch spielen, uns amüsiren und beide gewinnen!“

„Ja Mama, darf ich?“ Pauls Augen funkelten Goldfarben. Mama konnte sich so rasch nicht entschließen.

„Liegt Ihnen wirklich nichts an den Sälen, Herr von Kesseler?“ fragte Eva.

„Doch, doch, gnädige Frau! Aber sie laufen mir nicht fort. Ich kann sie in einer Stunde, heute abend um 10 Uhr sehen.“

„Nun, so machen wir erst zu dritt einen Rundgang durch die Anlagen, dann kommt Georg wieder, behält Paul und wir zwei beschäftigen zusammen die Säle!“ entschied Eva.

„Aber das ist ja ein Komplott gegen Georg!“ wollte Dionisio sagen. Er fügte sich indessen, obwohl er lieber allein am grünen Tisch gewesen wäre, und schlenderte mit Doppelmaier hinein. — Paul sprang voraus.

Und Fedor und Eva verloren sich hinter den dichten Palmenstämmen, in deren Fächerdach es voll und klar rauschte.

Die beiden alten Freunde hatten sich viel zu erzählen und sie sagten es nach Herzenslust, da sie niemand störte.

Man kam überein, sich wieder einmal zu treffen, hier am Vittorale, heimlich und unbelauscht wie in — Berlin.

Das matte Licht der Lampen fiel auf den grünen Tisch.

Die beiden Croupiers mit wächsernem Angesicht sagten ihr Sprüchlein, schoben, rafften; Geld war nur eine Kinderspielmarke.

Verlebte Greise und verlebte junge Männer, denen das ausgefogene Leben, die alte Citrone, keinen anderen Nizel mehr auf die Zunge zaubern konnte, suchten und fanden hier den letzten Tropfen Brown-Secardschen Geistesodems.

Rastaquoueres nicht nur aus Brasilien und Argentinien, auch aus kleinen europäischen Städten, gewannen heute das Arkanaum, womit sie sich Liebe kaufen konnten, oder das, was ihnen Liebewar. Die Schande spielte, damit sie nicht mehr die Schande zu sein brauchte und dort spielte sich eine Tugend mehr zusehender. Eine schöne junge Engländerin, so schön, daß selbst die Natur da draussen nur der passendste Rahmen für sie gewesen wäre, verzerrte ihre edlen Gesichtszüge zu einer Maske des Entsetzens, beim Verluste, und eine alte, häßliche Megäre grinste so freudig, daß sie fast schön und jung war, bei stuvendem Gewinn.

Da woken englische Großgrundbesitzer, die ihr Vermögen überhaupt nicht verspielen konnten, amerikanische Millionäre, denen der Tag mehr abwarf, als die Bank zu vergeben hatte, keine Spieler, deren Einsatz ihnen Tod oder Leben bedeutete, und andere, die nach kurzem Verluste oder Gewinn die Segel strichen und noch nach Jahr und Tag dem Enkel das Erlebnis allsonntäglich berichteten.

Fortsetzung folgt

Eine folgenschwere Verwechslung.

Aus dem Einjährigleben von F. v. Dippel.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Dazu sprach der Herr Hauptmann noch von Pferdevernachlässigen und allem Anderen, besonders vom Aussteigen, und die ganze Nacht herumtreiben und anderes noch mehr. Der arme Willy wußte gar nicht, wie ihm war, er, der erst einen Tag in der Kaserne war, sollte schon ein solches Sündenregister haben, o, dachte er, wird alles beim Militär streng genommen. „Nun treten Sie ab und gehen 3 Tage in Arrest,“ sagte zum Schluß der Herr Hauptmann.

Wie er aus der Tür herausgekommen, das wußte unser armer Einjähriger nicht mehr; er fand sich erst wieder, als er auf dem Gange war, und immerwährend summt es in seinen Ohren: Gehen Sie 3 Tage in Arrest! O weh, o weh, am ersten Tage schon 3 Tage in Arrest! Das kann ja heiter werden.

In seinem Herzeleid dachte nun das Schoßkind an sein Mütterlein zu Hause, das wohl an ihren Sohn denken wird, und im Moment war der Entschluß gefaßt, seinem kummervollen Herzen in einem langen Brief an sie Luft zu machen.

Sechs Seiten lang waren die Herzens-Ergüsse des Sohnes an das „liebe Herzensmütterchen“, er erzählte darin sein Unglück, daß er am ersten Tage seiner militärischen Laufbahn mit drei Tagen bedacht worden sei.

Durch das Schreiben war unsern jungen Vaterlandsvertheidiger die Zeit vergangen, kaum hatte er noch Zeit, den Brief in den Postkasten im Kasernenportale zu stecken, als auch schon der Zapfenstreich geblasen wurde.

Die erste Nacht in der Kaserne braucht nicht erst geschildert zu werden, wer sie mitemgemacht hat, weiß, wie sie ist; nur war diese für Willy noch schrecklicher, als er sich immer sagte, morgen Abend haben sie dich schon in den Arrest geschleppt.

Und wie sich der Pechvogel den Arrest vorstellte. Er träumte die wenige Zeit, die er schlief, von einem kellerartigen Burgverließ, wo er mit Ketten belastet, wie ein Verbrecher, an der Wand angeschmiedet war.

Aber alles vergeht, so auch die erste Nacht in der Kaserne. Willy mußte gerade, als er noch etwas einschlafen wollte, aufstehen, der Sergeant war unbarmherzig, selbst als Willy sagte, daß er die ganze Nacht nicht geschlafen und nur noch etwas ausruhen wollte, erntete er nur ein großes Gelächter seiner Kameraden.

Nun wurde Instruktion abgehalten und dann zum Exercieren ausgerückt.

Der Bataillons-Kommandeur unterhielt sich noch mit den vier Hauptleuten. Der die Einjährigen ausbildende Unteroffizier zeigte soeben den Neulingen die einzelnen Offiziere und nannte sie mit Namen. Da — Willy traute seinen Augen nicht, kam, von dem wachhabenden Unteroffizier begleitet, seine Mutter auf den Kasernenhof.

Dieselbe war sofort nach Empfang des Briefes auf den Bahnhof und mit dem nächsten Zuge nach der Stadt gefahren. Zwar hatte der Oberförster ihr ernstlich abgeraten und gesagt, daß es nur eine Verkettung unglücklicher Umstände sein könne, welche ihren Sohn in Strafe gebracht hätte, und wenn diese aufgeklärt seien, so würde alles wieder gut sein. Aber der alte Herr hätte ebenso gut einer Tauben predigen können, wie in diesem Falle seiner Frau, immer und immer wieder rief sie aus: „Nein, die Barbaren, sie sperren mein Kind ein, sie werden es noch töten, denn diese Schande, eingesperrt gewesen zu sein, kann Willy nicht überleben!“

Wie gesagt, alle Aufklärungsversuche, auch über das Wesen des Arrestes von seitens des Oberförsters scheiterten. Im Grunde genommen ist es ganz gut, wenn einmal meine Frau die „Barbaren“ kennen lernt und ihnen nicht immer ausweicht wie bisher, dachte der Alte und war so im Grunde mit der Reise einverstanden, wenn auch die Ursachen der Gatten verschieden waren.

Selbst mitzufahren hatte jedoch der Oberförster entschieden abgelehnt.

„So werde ich nun fahren und mein Kind, wenn es Not tut, mit Gewalt befreien,“ sagte Frau Oberförster Hörnlein als Abschied zu ihrem Manne. „Ihr Männer seid ja zu bequem dazu, aber auch wir Frauen haben Kräfte.“

Wenn wir unser Höchstes, unsere Kinder verteidigen,“ und stolz schritt sie von dannen.

Nun war sie da, aber gleich am Anfang erwuchs der zärtlichen Mutter ein Widerstand in der Gestalt des Wachhabenden, den sie nicht überwinden konnte.

„Wohin wollen Sie?“ wurde die Frau Oberförster in militärisch kurzem Tone gefragt. „Zum General,“ rief sie hastig hervor. „Hier in der Kaserne ist der Herr General nicht, hier ist der Herr Major der höchste Offizier.“ „Dann führen Sie mich zu diesem,“ bat die Frau.

Ohne Widerrede übernahm der Unteroffizier das Führeramt und führte den Besuch in den Kasernenhof.

Kaum hatten die beiden diesen betreten, als auch schon das Mutterauge der Sohn erkannte. Sie wußte auf denselben in ihrer Freude zustürzen und ihn in ihre Arme nehmen, als schon der Sohn, der auch die Mutter sofort entgegensah, mit Erlaubnis seines Unteroffiziers, ihr entgegen trat.

„Was willst du tun, Mütterlein?“ fragte der Sohn.

„Beschweren, beim General, beim Major, überall, du darfst nicht eingesperrt werden, mein Willy,“ antwortet mit reponierter Stimme die Mutter.

„Beschweren!“ ruf der Sohn, „nein, das darf nicht sein, du weißt, was Vater beim Abschied mit gesagt hat.“

„O,“ ruft die Mutter mit schmerzlicher Entrüstung, „laß mich nur mit dem in Ruh, die Männer stecken alle unter einer Decke, er weigerte sich sogar mit hierher zu fahren und für deine Unschuld zu streiten, aber ich, ich deine Mutter, ich habe es getan.“

Während des Gespräches der Mutter mit dem Sohne hatte der Bataillons-Kommandeur die Hauptleute entlassen. Diese begaben sich sodann auf ihre Schreibstuben, um den „Einlauf“ zu lesen.

Auch der Chef der 7. stieg zu seiner Schreibstube empor, wo er von Helm empfangen wurde.

„Nun, hat sich mein Willy bei Ihnen zum Arrest gemeldet?“ waren die ersten Worte an Helm.

„Nein, Herr Hauptmann,“ war die Antwort, „der Bursche des Herrn Hauptmann schlief heute Nacht in der Kaserne, wie Herr Hauptmann angeordnet hatten, aber zum Arrest gemeldet hat er sich nicht.“

„Wie kommt das?“ fragte der Hauptmann. Schon im selben Moment stürzte der Kapitän ans Fenster, er sah nämlich, daß sein Bursche, Willy, Schreier, sein Pferd in den Kasernenhof geführt hatte, er rief es auf und jagte es Peibesträften: „Willy, Willy, hierher, warum hast du dich noch nicht in Arrest gemeldet?“

Diese Worte hatten eine ganz eigentümliche Wirkung auf Mutter und Sohn Hörnlein. Der Sohn drehte sich wie von einer Tarantel gestochen, zweimal um seine eigene Achse und rief dabei: „Hier, hier, zu Befehl!“ Dann fauchte er wie ein Windhund davon und suchte zu erforschen, wer ihn gerufen habe, nur: „Hier, hier!“ rufend.

Die Mutter aber stand starr wie eine Bildsäule, also direkt von der „Mutterbrust“ weg, wollten sie ihren Sohn in Arrest sperren. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre sie ihrem Sohne nachgerannt, doch sie wußte, was sie ihrem Ansehen schuldig war und blieb stehen.

Es dauerte kaum eine Minute, so war die Frau Oberförster gefaßt, gravitatisch stieg sie auf den noch immer anwesenden Bataillons-Kommandeur zu und trug nun diesem ihre Schauer Geschichte, wie sie diese sich zurechtgebaut hatte, vor. Der Major sowohl, wie auch der anwesende Adjutant hatten Mähe, sich das Lachen zu verbeißen, als die Frau sagte, sie liebe ihren Sohn nicht im Kerker verschmachten (bei drei Tagen Arrest), doch setzten die Herren ein ernstes Gesicht auf, versprachen die Sache sofort zu untersuchen und baten die Dame zu diesem Zwecke, sie nach der Schreibstube der 7. Kompagnie zu begleiten.

Hier hatte sich das Mißverständnis bereits aufgeklärt und so konnte nun die erregte Mutter zu ihrer Befriedigung beruhigt werden; sie konnte nicht anders als ihren Sohn, der inzwischen seinen Rundlauf im Kasernenhofe vollendet hatte, im Beisein aller seiner Vorgesetzten zu umarmen.

Willy weiß jetzt, was die „Treffen“ sind, denn er hat sie sich ehrlich verdient. Auch seine Mutter hat eine andere Meinung von unserem Heere bekommen und sie hofft stark, bald Ober-Barbaren-Mutter, d. h. Offiziersmutter, wenn auch Reserve, zu sein.

Räthsel und Aufgaben.

Wortspiel.

Es sollen 7 Wörter gesucht werden, deren Bedeutung unter a angegeben ist. Aus jedem dieser Wörter läßt sich durch Vorsetzen eines Buchstaben ein anderes Wort bilden von der unter b angegebenen Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b nennen eine Stadt in Italien.

- | | |
|-------------------|----------------------|
| a. | b. |
| Nordische Götter | — Brunngefäße |
| Erbsicht | — Prophet |
| Auszeichnung | — Himmelsrichtung |
| Bierfühiges Thier | — Biblischer Name |
| Stadt in Böhmen | — Maler |
| Gebäude | — Stadt in Hannover. |
| Nahrungsmittel | — Raubvogel. |

Füllräthsel.

. e . e .
 . r . n .
 . n . e .
 . l . u .
 . a . p .

Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß fünf Wörter entstehen, die aber in anderer Reihenfolge bezeichnen; einen Kampfplatz, einen männlichen Vornamen, eine Stadt in Westfalen, eine Pflanzenart und einen Bildhauer.

Die senkrechte erste Reihe der Buchstaben und die mittlere senkrechte Reihe nennen die Namen von zwei berühmten Bildhauern.

Rebus.



Auflösungen aus voriger Nummer.

Gegensähräthsel.

Hausfrau
 Hinterhaus
 Nebelhorn
 Dachstein
 Süßholz
 Thaler
 Funderlach
 Grassmücke
 Engelberg.

Sundstage!

Kreuzräthsel.

Ma	land	
Wie	se	Mailand, Wiese, Eisa, Oder, Wiesand, Oland, Eise, Base.
El	ba	
D	ber	

Rebus.

Was leicht erworben, scheint nicht theuer,
 Was sauer wird, ist doppelt euer.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing.
 Bahnhofstr. 16

Ein Wunder-Instrument!



Das Trombino.

Sie blasen ohne Unterricht und ohne Notenkenntnisse unter Garantie sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Trompeter von Säckingen“, „Sei nicht böse“, „Verlassen, Verlassen“, „Beim Souper“, „Die Post im Walde“, „Madelky-Marsch“, „Du mein Girl“, „Landstreicher“ und noch über 200 andere ausgeübte Musikstücke auf unserer neu erfundenen, vorzüglich und elegant aus-

geführten Nickeltrumpete: „Das Trombino“. Das Trombino ist die sensationellste Erfindung der Gegenwart, und erregt überall großes Aufsehen, umso mehr dann, wenn Jemand in einer Gesellschaft mit einem Male als Piston-Birtose auftritt, während Niemand vorher von dieser Fertigkeit eine Ahnung hatte. Jede Melodie sofort spielbar ohne Studium, ohne jede Mühe und ohne jede Anstrengung, durch bloßes Einfügen der dazugehörigen Notenstreifen. Herrliche, kräftige Musik. Die schönste Unterhaltung für's Haus, für Gesellschaften und Feste. Bei Ausflügen, Fuß-, Rad-, Wagentouren und Kahnpartien der lustigste Begleiter. Spielt zum Tanze auf und begleitet den Gesang. Das Trombino wird überallhin zollfrei versendet und kostet mit reichhaltigem und leichtsaftlicher Anleitung:

- I. Sorte, feinst vernickelt, mit 9 Tönen . . . M. 5.90
 - II. Sorte, feinst vernickelt, mit 18 Tönen . . . M. 11.—
- Notenstreifen für die I. Sorte 45 Pf. Notenstreifen für die II. Sorte 85 Pfennig.

Allein-Versandt zollfrei per Nachnahme durch: 5038
Heinrich Kertész, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 9—191.

Die altrenommierte Berliner Nähmaschinen-Großfirma **H. Jacobsohn, Berlin N. 24., Lilienstrasse 126.**



Nur acht mit der Schutzmarke **KRONE** (verbessertes Singer-System), für Schneiderei und Hausarbeit, harter Bauart, in schöner Ausstattung, mit Verschlußstaken, Fußbetrieb für 45, 48, 50 Wtr. 4wöchtl. Probezeit, 5jähr. Garantie. Walz- u. Nollmangeln. Maschinen f. Schuhmacher u. Herren-Schneider. Ringstich-, Rundstichmaschinen, vor- und rückwärts nähend. Enorm billige Preise. Gratis-Kataloge, Anerkennungen aus allen Städten gratis, franco. Wenn a. Rhein, 31. 10. 02. Die im Jahre 1897 für das Bezirkskommando Montjoie gelieferte Nähmaschine hat sich nach Aussage des Herrn Oberleutnant sehr gut bewährt; bitte um Preisangebot einer solchen Maschine für mein Regiment. Hauptmann u. Compagnie-Chef v. Rhein. Inf.-Regt. No. 160.

Bei Appetitlosigkeit und sonstigen Magenleiden ist **Reichs-Post-Bitter** das Beste. Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften. 5138

Carl Esaias,
Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 39.
Gute Kartoffeln. 3335
 ff. Matjes-Perlinge. Frisches Obst. Kirschen, Erdbeeren. Simonaden. Kirsch, Citronen- und Himbeer-saft. Verschiedene Mineralwasser. Täglich frisch W: rst, rohen und ge-
 tochten Schinken. Frankfurter Würstchen, Frische Citronen
 Maggi's Suppentafeln à 10 Pfg. Puro und Liebig.

Gas-Cokes, 1. Sorte,
 in Rußkohlen-Größe, per Ctr., frei Hans 1.20, bei Abnahme von 10 Ctr. 12 Mf., empfiehlt 1053
 2345. Telephon **M. Cramer,** Feldstraße 13.



Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

— O weh! —

GESELLSCHAFTS-SAISON-LEUFZER



ASSESSOR PRÖPELMEYER PIERITZ

Sieben Tage nach einander
Jeden Abend zum Souper:
Reh und Zander, Reh und
Zander,
Ausnahmsweise Lachs und Reh.

Jeden Abend aus dem Eimer
Winkt die Perle mir des Weins:
Unser biedrer Laubenheimer
Aus dem Keller des Vereins.

Und dieselben Angesichter
Lächeln mir in jeder Nacht:
Hier der Doktor, dort der
Richter,
Fräulein Emma, Frau von Sacht.

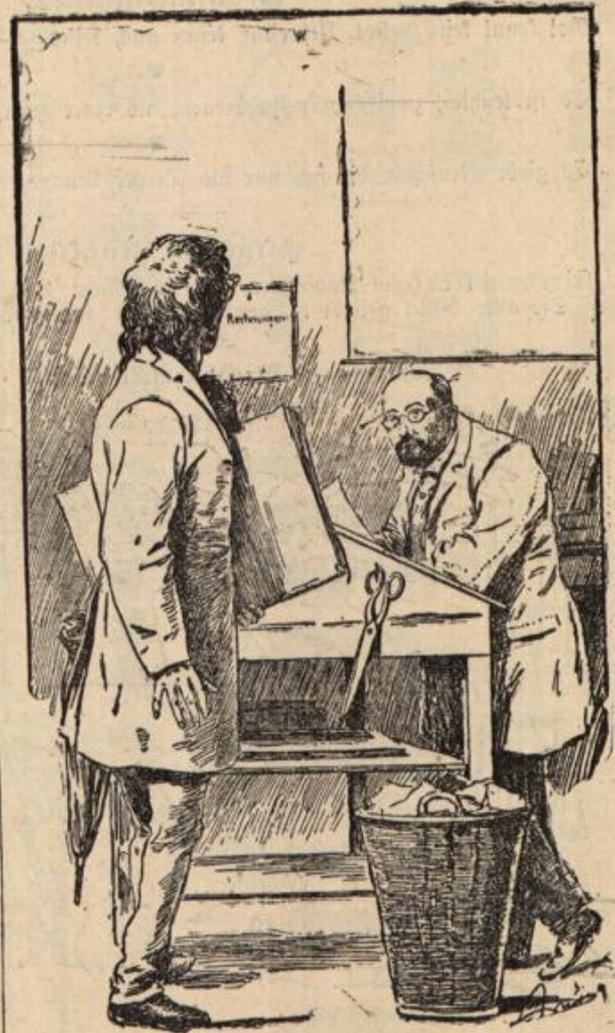
Und das nämliche Gerede,
Wäheln, Kichern und Geräu'n
Wälzt sich durch die nächt'ge
Gede
Heiter bis zum Morgenrau'n.

Wähnst du endlich dich am Ziele
Und erschöpft der Götter Zorn,
Ach! wie auf der Kaffeemühle
Hebt der Reigen an von vorn.

Lasse jede Hoffnung schwinden,
Daß der holde Kreis dich läßt,
Bis am Stadtwall blüh'n die Linden
Und die Schwalbe kehrt zum Nest,

Dann — ja dann magst du erwarten
Endlich die verdiente Ruh — —
Spielst du erst im Stadtholzgarten
Mit den Lieben — Blinde Kuh.

AULUS ROHMANN



Dichterling: „Nicht wahr, die Gedichte, welche ich
Ihnen eingesandt habe, enthalten Feuer?“
Redakteur: „Ach ja. sie haben auch aut gebrannt.“

Belohnte Ehrlichkeit.



Dichter: „Aha, Sie sind der Mann, der das Manuskript meines fünfaktigen Dramas gefunden hat . . . Zur Belohnung für ihre Ehrlichkeit werde ich's Ihnen auch jetzt vorlesen!“

Moderne Dienstboten.

Frau: (zum stellesuchenden Dienstmädchen): „Ich kann Sie nicht akzeptieren, ehe ich nicht Ihre sämtlichen Zeugnisse gelesen!“
 — „Ach, so lange kann ich nicht warten, ich will schon bald eintreten!“

Gedankensplitter.

Not kennt kein Gebot, Uebersfluß kennt auch keins.
 Es ist leichter, zwei Herren zu dienen, als einer Herrin.
 Es giebt Menschen, die sich nur als Diener behaupten können.

Glück im Unglück.

Eierhändler (zum Radfahrer, der in seinen Laden hineingepurzelt ist): „Na, haben Sie aber Glück gehabt . . . gerade in die faulen Eier sind Sie hineingefallen!“

Nicht gefährlich.



R. Hamann

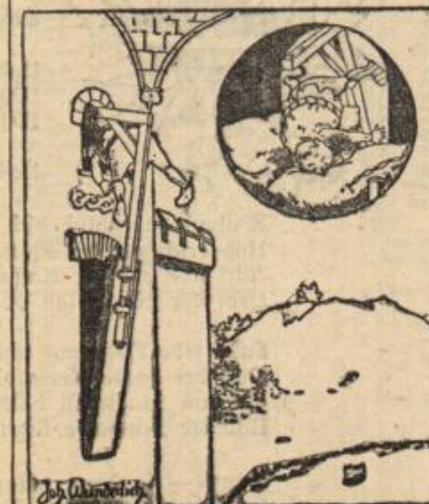
„Aber Vater, was habt Ihr denn schon wieder?!“
 „Laß man, Mutter, wir haben bloß 'ne politische Auseinandersetzung.“

Der Pantoffelheld.

Vater: „Warum brummt denn Mama so?“
 Söhnchen: „Sie kann den Haus-schlüssel nicht finden!“
 Vater (erleichtert): „Gott sei Dank, das ist wenigstens ein Gegenstand, den ich nicht verlegt haben kann!“

Not macht erfinderisch.

Drei Bilder ohne Worte von Joh. Wunderlich.



← Abal →



„Fräulein Else, Sie sind wirklich die Erste, die ich liebe!“
 „Wer Ihnen das glaubt, Herr Baron!“
 „Else hat wahrhaftig noch keine geheißt!“

Druckfehler.

Abolar und Emmi spazierten im Walde und schnitten ihre Namen in die Rinder (Kinden).

Sehr richtig.

Fremder: „Pardon, könnten Sie mir sagen, wie ich am sichersten und schnellsten nach dem Hauptpolizei-Gebäude komme?“
 Berliner: „Mit'n grün'n Wagen.“

→ Schlau. ←

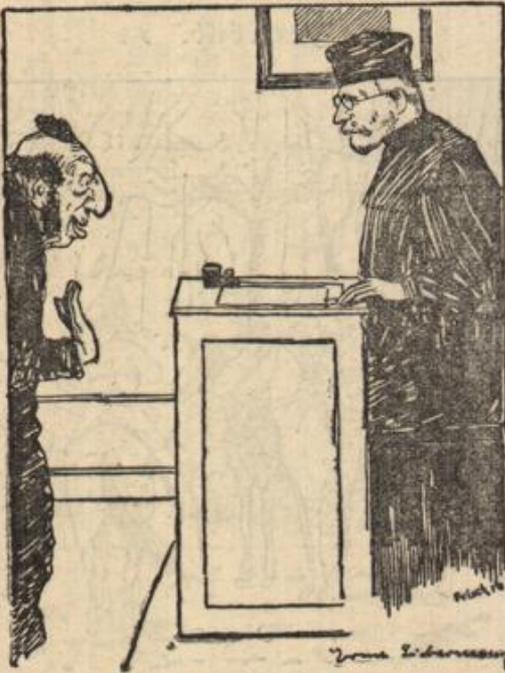


Nachbarin: „Was haben Sie Ihrem Manne zu Weihnachten geschenkt?“
 Frau: „Den großen illustrierten Katalog eines Damen-Konfektionsgeschäftes.“

Boshaft.

Dichterling (zu seinem Freund): „Ach, ich ärgere mich, meine Braut hat mir zum Geburtstag eine ganz schundige Stickerei gemacht! Wie könnte ich mich nur revanchieren?“
 „Schenke ihr Deine Gedichte!“

→ Doppelsinnig. ←



Richter: „Was hat der Angeklagte zu Ihnen gesagt?“
 Zeuge: „Hat er gesagt, ich wär' gewaschen mit allen Wassern, und das ist doch nicht wahr!“

Der pffiffige Geschäftsmann.



Junge Frau: „Der Wäscheschrank, den wir vor einem halben Jahre bei Ihnen gekauft haben, ist jetzt schon ganz aus dem Leim gegangen.“
 Möbelhändler: „Gott, müssen Sie aber eine großartige Ausstattung gehabt haben, gnädige Frau!“



Die nette Ratte vom Ballet,
Herr Pips, der dem Bureau vorsteht,
Der Nathan Mausens Jhig Cohn
Der die Perseent hört klumpen schon,
Das Zöfchen mit der alten Tante,
Die Frau vom sel'gen Schulzen-Nante,
Der blondgelockte Lyriker
'Pro Zeil' nen Groschen dichtet er),
Die wohlgenährte Heringsfrau,
Heut' aufgedonnert wie ein Pfau,
Der Jüngling mit den Serviteurs,

Der händigt kühn den Fisch des Heers,
Der schneid'ge Jean aus dem Café,
Der stets hat's große Portemonnaie,
Der Budi, der mit viel Bedacht
Bauch und roth Näslein mitgebracht:
Sie flattern immer wieder stets
Wie Motten alle in das Aek,
Wo wacker, daß es nur so flutscht,
Die Spinne alle aus sie lutscht,
Die Spinne, die der Sportsman preist,
Und die Totalisator heißt.

Anverfroren.

Gläubiger: „Zehmal war ich schon bei Ihnen, und noch immer habe ich kein Geld!“
Schuldner: „Ja, ja, Meister, Sie sind ein rechter Pechvogel!“

Ein Geschichtskenner.

„Fritz, nenne mir 'mal einen großen Mann, der Dir aus der Weltgeschichte bekannt ist.“ — „Unser Lehrer.“

Auch eine Krankheit.

Erster Student: „Du liegst im Bett, bist wohl krank?“
Zweiter Student: „Ja, ich habe meine Hose meiner Wirtin zum Fliden gegeben.“

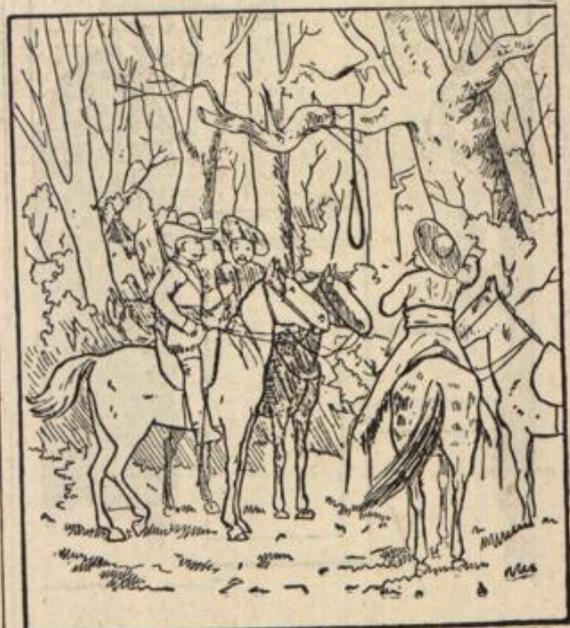
Neue Redensart.

Hausfrau: „Aber bitte, Herr Doktor, langen Sie doch zu!“
Doktor: „Danke, gnädige Frau! (Auf seinen Wagen deutend.) Mein Minister des Innern taugt nichts.“



A.: „Warum schließen Sie denn die Kaffette so sorgfältig zu?“
B.: „Aber ich bitte Sie, es sind ja drei bezahlte Rechnungen d'rin.“

Hexenbild.



Wo ist der Pferdedieb, welcher gehängt werden soll?